

Besprechungen

Katholische Aktion

Zwischen Abfall und Bekehrung. Abbé Godin und seine Pariser Mission. Darstellung und Übersetzung von René Michel. Geleitwort von Dr. Michael Keller, Bischof zu Münster. (260 S.) Offenburg, Dokumente-Verlag. Brosch. DM 6.75.

Wie der Bischof von Münster sagt, bedarf es keiner Rechtfertigung, daß das berühmte Buch von Abbé Godin „Ist Frankreich Missionsland?“, das drüben eine Hunderttausend-Auflage erzielte, nun auch in deutscher Sprache erscheint. Viele werden begierig danach greifen. Denn wenn auch nicht alles, was bei Godin steht, einfach auf deutsche Verhältnisse übertragen werden darf, so können wir doch den Geist brauchen, der seine Schrift durchflammt. Es ist der Geist schonungsloser Wahrhaftigkeit und eines glühenden apostolischen Willens. Die Schrift Abbé Godins ist alles andere als eine geruhssame Lektüre. Sie ist keine Literatur, sondern Aufruf zur Tat und Zeugnis von Leben. Möchte sie wie eine Fackel in viele wagemutige Herzen fallen und ihnen zum Bewußtsein bringen, welche Verantwortung wir Christen für unsere Brüder außerhalb der Kirche tragen. Wer dieses Buch liest, der spürt: eine Entscheidungsstunde für die christliche Verkündigung hat geschlagen. — René Michel hat der deutschen Ausgabe eine 40 Seiten starke Lebensskizze des viel zu früh verstorbenen Abbé Godin vorangestellt. In einem Anhang berichtet er über die „Mission von Frankreich“ und die „Mission von Paris“. So ist es ein abgerundetes Werk geworden. Dem Dokumente-Verlag gebührt Dank, daß er es in so würdiger Aufmachung herausgebracht hat.

F. Hillig S.J.

Du kannst die Welt verwandeln. Von P. James Keller M.M., übersetzt von Dr. G. Reubel. (440 S.) Nürnberg 1951, Sebaldis-Verlag. Gln. DM 9.60.

Ein nicht gewöhnliches Buch. Der Verfasser hat in USA die Christopher-Bewegung ins Leben gerufen, eine neuartige, wirksame, sehr amerikanische Form der Katholischen Aktion; sie arbeitet dort mit beachtlichen Erfolgen, während sie bei uns nun erst durch diese Übertragung näher bekannt oder erschlossen wird. Voraussichtlich wird der deutsche Leser über einbeunruhigende oder im Bewußtsein seiner Überlegenheit verächtlich die Nase rümpfen. Es wäre jedoch bedauerlich, wenn er über solchen Nebensächlichkeiten das wesentliche, alles beherrschende Anliegen des Buches übersehen würde. Jeder Kenner und Freund des Laienapostolates weiß aus täglicher Erfahrung auch um unsere eigentümlichen deutschen Hemmungen: wir

verlieren uns leicht in langen, gelehrten Reden, Tagungen, problemgeladenen Schriften und kritischen Besorgtheiten um die schwere Lage der Kirche, so daß uns der Weg vom Wort zum Werk gar weit sich dehnt (vgl. diese Zeitschrift 141 (1947) 169 ff., 144 [1949] 7 ff.). Demgegenüber kann dieses an sich nur für amerikanische Verhältnisse geschriebene Buch uns Anlaß zu ernster Überprüfung unserer eigenen Arbeitsweise werden.

Da spricht zunächst einmal ein männliches beinahe möchte man sagen jungenhaft frisches Vertrauen: daß in dieser bösen, verderbten Welt die im Grunde anständigen Menschen im Lande doch in der Überzahl sind; daß es nur gilt sie zu entdecken, zu wecken, zum Mithelfen anzuregen; vor allem, daß dies alles möglich ist. Zweitens, dazu braucht es keinen neuen Verein mit Vorstandschaft und Ausschüssen, Mitgliederbeitrag und Briefbogen mit Aufdruck; dazu braucht es keine großangelegten Organisationen mit Generaldirektoren, Generalsekretären, Büros und Dienststellen, keine Zeitschriften noch Tagungen mit gelehrten Abhandlungen und „philosophisch-theologischen Analysen der kirchlichen Situation heute“. Dazu braucht es nur, daß jeder Gutgewillte täglich etwas Gutes tut. „Wenn es finster ist, ist es besser, eine Kerze oder auch nur ein Zündhölzchen anzuzünden als über die Finsternis zu jammern oder zu problematisieren“. Noch ein wertvoller Hinweis, ganz zufällig aus der reichen Fülle herausgegriffen: „Eltern, Schulleiter und Lehrer sind nur allzu oft so ausschließlich damit beschäftigt, die Jugend zu schützen, daß sie Selbsterhaltung, Selbstheiligung, Selbstentfaltung und Selbstzufriedenheit überbetonen. Ohne etwas Böses zu wollen, vermitteln sie den Kindern den Eindruck, als hätten diese nur die eine Mission im Leben — sich um sich selbst zu kümmern. Wie wenig erkennen sie, daß dies nur ein Teil des Christseins ist, und daß sie, wenn sie es versäumen, die Fülle der Botschaft Christi weiterzugeben, ihren Kindern die Flügel beschneiden, sie abschließen, sie des reicheren und bedeutungssameren Lebens berauben. Recht oft gehen sie nur mit halber Kraft durchs Leben, während sie mit vollen Segeln fahren könnten“. Solche Sätze geben zu denken, nicht nur für die Jugendbildung, sondern ebenso für die Erwachsenenformung. Der an sich richtige Gedanke: man müsse erst für seine eigene Seele sorgen, bevor man apostolisch sich der Seelen anderer annehme, wird bei allen Laienwerken immer wieder betont. Vergessen wird, daß im geübten, von Gott nie ohne Gnade gelassenen Apostolat die eigene Seele am machtvollsten wächst. So bleibt oft das bestgemeinte Laienwerk im „Innendienst“ stecken. Unsere Heimabende aller Gruppen soll-